

aber nicht von Thränen, denn sie hatte nicht zu weinen vermocht, sondern von der schlaflos durchwachten Nacht.

„Ich will mit Dir gehen,“ entgegnete sie endlich, „ich kenne die Stelle, komm Klausen, ich will Dir den Ort zeigen, denn ich sehe ihn im Geiste vor meinen Augen,“ und hastig zog sie den jungen Mann mit sich aus dem Hause den Damm entlang.

„Hier,“ sprach sie, indem sie mit der Hand auf eine kaum zwei Schritt weit von den Arbeitern, welche fortwährend mit langen Stangen im Moore nach dem Leichnam des Wirthes suchten, entfernte Stelle zeigte, „hier ist es, hier ist er versunken.“

Klausen selbst nahm eine Stange zur Hand und untersuchte den Moor, nachdem der Rasen über ihm entfernt war.

„Hier ist er,“ rief er plötzlich, indem er von einigen Arbeitern unterstützt mit großer Anstrengung einen Leichnam aus dem Moore hervorzog. Aber Schrecken ergriff Alle, denn es war nicht der Leichnam des Wirthes, sondern der bereits halbverweste Körper eines Mannes.

Sie zogen ihn auf den Damm und auch Grethe trat zu ihm heran. Als sie aber den von schwarzem Moorschlamm bedeckten Leichnam erblickte, fuhr sie erschrocken zurück, ihre Augen traten starr hervor, ihre Gestalt schwankte, sie rang vergebens nach Worten und stieß endlich mit lautem Schrei die Worte hervor: „Heinrich, Heinrich!“ und sank ohnmächtig neben dem schlammbedeckten Leichnam nieder.

Er war es. Das Auge der Liebe hatte selbst den Todten und Halbverwesten wieder erkannt. Noch war sein Haar und seine Kleidung deutlich zu erkennen; in der rechten Hand hielt er einen Stock fest umklammert und die linke hielt die graue Mütze des Wirthes umfaßt. In seiner Tasche steckte noch seine Uhr, und an seinem fleischlosen Finger glänzte noch der Ring, den ihm seine Geliebte vor Jahren heimlich geschenkt hatte. — Der Moor war stumm gewesen, aber treu hatte er jedes Andenken aufbewahrt.

Nach Jahren. Vor dem schönen neuen Hause inmitten des Moores spielen zwei kleine Knaben und mit glücklichem Gesichte schaut ihnen ein junges schönes Weib zu. Ihre Gestalt ist schlank und voll, ihre Wangen sind von einem frischen Roth überhaucht und das große dunkle Auge blickt mit mildem Glanze. Ein stattlicher, kräftiger Mann, der reiche Torfbauer, tritt aus dem Hause und geht lächelnd zu der friedlichen Gruppe.

„Sieh, Klausen,“ spricht die Frau, indem sie ihm die Hand zum Gruße reicht, „sieh, wie unsre Jungens schon Törfe machen.“

Der Mann lächelte. „Es ist Dir doch recht, Grethe,“ fragte er, indem er das Weib mit dem Arme zärtlich umfaßte, „wenn die Jungens Torfbauern werden wie ihr Vater? Der Moor ist groß und reich genug sie beide zu ernähren.“

„Mögen sie werden, was sie wollen,“ erwiderte das Weib, „wenn sie nur so lieb und gut werden wie ihr Vater, dann kommen sie beide glücklich durch das Leben, und Gott möge es so fügen.“

Auf dem Friedhofs des nächsten Kirchdorfes ist ein Grabhügel mit einem herrlichen Grabstein, darauf steht auf der einen Seite der Name: „Heinrich Klausen,“ und auf der andern Seite stehen die Worte:

„Selig sind, die reines Herzens sind, denn sie werden Gott schauen. Matth. 5, 7.“

Auf dem Dammwege durch den Moor steht ein einfach hölzernes Kreuz, auf dem steht nur der Name: „Heinrich Klausen“ und darunter zwei Datum mit zwei Jahreszahlen; aber jährlich, wenn die Herbsonne den Moor bescheint, wird ein frischer Kranz von Asten und Herbstblumen darauf gehängt, der bleibt das ganze Jahr dort hängen, bis der Wind eine Blume und ein Blatt nach dem andern davon ablöst und lustig über den Moor hinträgt.

Und der Wirth zum Wege? — Der Moor ist stumm — noch hat er nicht verrathen, wo dessen Leichnam in ihm versunken liegt. —

Zum Gesetz, die Einführung eines allgemeinen Landesgewichts betreffend.

Mit dem 1. November dieses Jahres wird in Sachsen ein ganz neues Gewichtssystem eingeführt werden. Da dies in der ersten Zeit nicht wenig Verwirrung hervorrufen und nicht bloß auf die Ruhe und Ordnung des Wochenmarktes, sondern selbst auf die des häuslichen Daseins von Einfluß sein wird, so wollen wir jedem guten Hausvater, der sein Wochenlohn pünktlich zahlt, und jeder guten Hausfrau, die es auf dem Wochenmarkte und beim Kaufmanne gut anlegt, rechtzeitig den Rath erteilen, daß sie die häuslichen, parlamentarischen Debatten darüber schon jetzt eröffnen, damit nicht dann erst die Angelegenheit besprochen wird, wenn die Sache schon auf das Gebiet der Ausführung getreten ist.

Der conservative Sinn, der Eigensinn, das heißt in vielen Fällen der schlendrianmäßige Gang am